

Explodierender Farbkosmos

Samuelis Baumgarte Galerie zeigt Fred Thieler

VON STEFAN BRAMS

Bielefeld. Fred Thielers Bilder haben Konjunktur. Erst kürzlich war eine umfassende Retrospektive im Duisburger Museum Kuppfermühle zu sehen. Ab 18. Mai ist sein Werk im Chemnitz-Museum Gunzenhäuser zu erkunden. Und auch in Bielefeld können Thielers Arbeiten ab heute entdeckt werden, denn nach 2010 widmet die Samuelis Baumgarte Galerie dem 1916 in Königsberg geborenen 1999 in Berlin geborenen Künstler des Informel erneut eine große Ausstellung. Titel: „Fred Thieler. Intuition der Malerei – Werke aus fünf Jahrzehnten“.

Intuition ist ein treffendes Stichwort. Denn die Schau macht sehr schön deutlich, wie Thieler sich in seiner Entwicklung zusehends einer lediglich der Emotion des Künstlers folgenden Kunst verschreibt. Wer den Rundgang im kleinen Saal beginnt, der entdeckt den frühen Thieler, den Künstler der 50er Jahre, der in seinen kleinformatigen Spachtelbildern noch einer eher sichtbaren Struktur verpflichtet ist. Seine Farbgebung ist dunkel: schwarz, blau und gelb dominieren. Seine Bilder hat er heftig mit dem Spachtel bearbeitet. Dynamische Farbarrangements sind in diesem Prozess entstanden. Besonders hervor sticht seine kleinste Arbeit „Ob. 57“, in der wilde gelbe Striche vor dunklem Hintergrund eine unangenehmliche Energie freisetzen.

In den 60er Jahren treibt Thieler seine Malerei weiter voran. Die Farben werden heller, gewinnen an Leuchtkraft. Rot, blau und schwarz werden zu seinen Hauptfarben. Die Formate werden größer und größer. Der Künstler legt seine

Leinwände ungespannt auf dem Boden aus. Lässt die Farbe wie wild über die Leinwand laufen, beobachtet was sie tut, wie sie sich an Knicken in der Leinwand staut; er collagiert, drückt Stoffe in die Farbe, neue Verläufe und Schichten entstehen. Eine eruptive Farbwelt, die ihren gestalterischen Höhepunkt in den 80er und 90er Jahren erfährt. In der Haupthalle taucht der Besucher in diesen wilden, eruptiven Kosmos von Thielers Bildern ein.

Befreit von jeglicher kompositorischer Maßregelung fließen die Farben, verbinden sich zu einer unbändigen Kraft, die die Galerie selbst zu erfassen scheint und den Betrachter mitreißt – hinein in diesen explodierenden Farbkosmos, der sich in Werken wie „Rote Dominanz“, „Blau Sunset“, „Mit leichtem Grün“ und „Von Rot durchkreuztes Blau“ ausdrückt. Fantastische Welten, die berühren. Genauso wie die eher zarten Arbeiten auf Papier gleich im Eingangsbereich der Galerie, die mit ihrer deutlich helleren Farbgebung etwas von Frühlingstimmung vermitteln in diesem Prozess entstanden. Besonders hervor sticht seine kleinste Arbeit „Ob. 57“, in der wilde gelbe Striche vor dunklem Hintergrund eine unangenehmliche Energie freisetzen.

In den 60er Jahren treibt Thieler seine Malerei weiter voran. Die Farben werden heller, gewinnen an Leuchtkraft. Rot, blau und schwarz werden zu seinen Hauptfarben. Die Formate werden größer und größer. Der Künstler legt seine

Leinwände ungespannt auf dem Boden aus. Lässt die Farbe wie wild über die Leinwand laufen, beobachtet was sie tut, wie sie sich an Knicken in der Leinwand staut; er collagiert, drückt Stoffe in die Farbe, neue Verläufe und Schichten entstehen. Eine eruptive Farbwelt, die ihren gestalterischen Höhepunkt in den 80er und 90er Jahren erfährt. In der Haupthalle taucht der Besucher in diesen wilden, eruptiven Kosmos von Thielers Bildern ein.

Von allen Regeln befreit

Leinwände ungespannt auf dem Boden aus. Lässt die Farbe wie wild über die Leinwand laufen, beobachtet was sie tut, wie sie sich an Knicken in der Leinwand staut; er collagiert, drückt Stoffe in die Farbe, neue Verläufe und Schichten entstehen. Eine eruptive Farbwelt, die ihren gestalterischen Höhepunkt in den 80er und 90er Jahren erfährt. In der Haupthalle taucht der Besucher in diesen wilden, eruptiven Kosmos von Thielers Bildern ein.

Leinwände ungespannt auf dem Boden aus. Lässt die Farbe wie wild über die Leinwand laufen, beobachtet was sie tut, wie sie sich an Knicken in der Leinwand staut; er collagiert, drückt Stoffe in die Farbe, neue Verläufe und Schichten entstehen. Eine eruptive Farbwelt, die ihren gestalterischen Höhepunkt in den 80er und 90er Jahren erfährt. In der Haupthalle taucht der Besucher in diesen wilden, eruptiven Kosmos von Thielers Bildern ein.



Die Farben fließen: Fred Thielers Bild „Rendezvous III“ aus dem Jahr 1998. FOTO: SAMUELIS BAUMGARTE GALERIE



Begegnungen: In der neuen Heimat finden junge Flüchtlinge neue Freunde, die ihnen ein wenig die Familie ersetzen. FOTO: M. BAUER

Verzweifelte Suche nach Glück

Alarmtheater inszeniert eindringliches Stück mit minderjährigen Flüchtlingen

VON MARTINA BAUER

Bielefeld. Das Licht ist karg, die Bühne minimalistisch ausgestattet. Eindringlich wirkt das Spiel der jungen Männer und Frauen. Kein Wunder – die Szenen sind mitten aus dem Leben gegriffen. Das Alarmtheater hat sich eines brandaktuellen Themas angenommen: „Da kann ja jeder kommen“ behandelt die Flüchtlingsproblematik, genauer die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge. Die Premiere des Tanztheaterstücks am Donnerstag war ausverkauft – sieben Vorstellungen gibt es noch bis Anfang Mai.

„Komm, komm, komm, raus, geh, schnell, schnell, schnell, hier, los, los, los, da“ – ein unheimliches, vielstimmiges Geräusch und Gelächter aus dem Off treibt so manchen Zuschauer schon beim Reinkommen eine Gänsehaut über den Rücken. Schätzungen zufolge leben in Deutschland zurzeit 5.000 bis 10.000 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, die ohne Begleitung erwachsenen

Familienangehöriger vor Bürgerkrieg, Gewalt, Einziehung zum Militärdienst oder politischer Verfolgung geflohen sind. Auch Bielefeld hat in der Vergangenheit immer wieder junge Menschen aus aller Welt aufgenommen, die in fünf speziellen Heimen – sogenannten Clearinghäusern – leben. Sie stammen aus Afghanistan, Bangladesch, Indien, Myanmar, Pakistan oder Sri Lanka.

Diese unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge, wie sie offiziell genannt werden, erwarten nach ihrer Reiseodysee weitere mannigfache Herausforderungen. Neben der neuen Umgebung, fremden Menschen und der unbekannten Sprache bietet der Gesetzeshochsprung Fallstricke. Auch das blutige auf der Bühne durch. Ein großes Dilemma: Sobald die Jugendlichen volljährig werden, müsseln sie unter das Erwachsenenrecht, werden von den Behörden nur zugewiesen und müssen andernorts Asyl beantragen.

Da es in vielen der Herkunftsländer keine Geburtsregister gibt und die jungen Leu-

te oft ohne Papiere fliehen müssen, wird ihr Alter hier geschätzt – zum Teil mittels umstrittener, inhumaner Methoden. Die Neuvorteilung reißt sie aus ihrer schulischen Laufbahn, aus dem neu aufgebauten Freundeskreis, trennt sie von Betreuern, Paten und gesellschaftlichen Bindungen. Auch darum geht es in dem Tanztheaterstück.

Bachir, Dennis, Frieda, Gerry, Hannah, Jasmin, Laurenz, Lea-Maria, Mamadou, Patrick,

INFO

Weitere Termine

Das Stück wird an folgenden Terminen nochmals gezeigt: Samstag, 26. April, Sonntag, 27. April, Mittwoch, 30. April, Freitag, 2. Mai, Samstag, 3. Mai und Sonntag, 4. Mai, jeweils um 20 Uhr im Alarmtheater, Gustav-Adolf-Straße 17. Karten unter Tel.: 13 78 09 oder auf www.alarmtheater.de.

Kammerkonzert des Uni-Orchesters

Bielefeld. Das Universitätsorchester bietet seinen Mitgliedern nicht nur die Möglichkeit, die Werke der großen Sinfoniker in eigener praktischer Erfahrung kennenzulernen, sondern auch, sich an solistischen Aufgaben zu erproben. Den Rahmen hierfür liefert das alljährliche Kammerkonzert, das dieses Mal ausschließlich Werken von F. S. Bach gewidmet ist. Es findet statt am Montag, 28. April, um 20.15 Uhr im Audimax der Uni. Präsentiert werden u.a. das Doppelkonzert d-moll in seiner Originalgestalt für zwei Geigen und einer Bearbeitung für zwei Oboen, die Sonate für Violine und Klavier Nr. 1 h-moll, die Sinfonia zu der Kantate Nr. 156, die den langsamen Satz eines verschollenen Oboenkonzerts darstellt, und eine Arie für Altstimme, drei Soloflöten und Streicher. Als Solisten wirken mit: Christian Oberer und Konstanze Reincke (Violine), Lara Venghaus und Marvin Milleschewski (Oboe) sowie Miriam Ludewig. Alt. Die Leitung des Orchesters hat Michael Hoyer. Der Eintritt ist frei, Spenden sind jedoch willkommen.

Bielefeld-Bildband bei Thalia

Bielefeld. In der Veranstaltungsreihe „Bielefelder Verlage stellen sich vor“ wird am Mittwoch, 30. April, ab 18.30 Uhr ein Buch mit Werken der Malerin Sabine Wenig bei Thalia im Obernordweg präsentiert. Der im Delius Klasing Verlag erschienene Bildband trägt den Titel „Bielefeld – über den Paltenrand geschaut“. Sabine Wenig berichtet über ihre Arbeit und signiert auf Wunsch das Buch. Der Eintritt ist frei.

Illustrationen im Atelier D

Bielefeld. Auf frühen Weltkarten wurde der Raum jenseits der bekannten Welt häufig mit Fabeltieren illustriert. Die Inschrift „hic sunt dracones“ ist eine lateinische Testphrase, die auf Deutsch „Hier sind Drachen“ bedeutet. Sie ist oft auf alten Karten am Rand zu unerforschten Gebieten zu finden. Der Illustrator Mariusz Kuklik nimmt mit diesem Titel Bezug auf das Unbekannte im Bekannten und zeigt die Ergebnisse ab Samstag, 3. Mai, im Atelier D, Rohrlstraße 30. Zur 800-jährigen Feier Bielefelds spürt er fotografisch die „Drachen“ auf, die er im Stadtbild findet und druckt das Bild als Fotodruck auf Papier. Die Vernissage beginnt um 16 Uhr, die Schau dauert bis 30. Juni.

Mettbrötchen zum Jubiläumsjahr

65 Veranstaltungen im Bielefelder Kultursommer / Große Ausstellung über die Bielefelder Fotoschule

Bielefeld (ram). Mettbrötchen mit Zwiebeln sind nicht unbedingt Sympathieträger: Ungekühlt vermagt die rohe Fleischmasse ziemlich schnell. Dennoch hat das Kulturamt ausgerechnet diese leicht verderbliche westfälische Feinkost zum Symbol für die Bielefelder Kultursommer erkoren. Auf den Programmbüchlein und Plakaten wird nun für die 65 Veranstaltungen zwischen Mai und September geworben.



Dick aufzutragen: Das Plakat zum Kultursommer. FOTO: KULTURAMT

Kulturamtsleiterin Brigitte Brand räumt beim Blick auf das Plakat ein: „Wenn man sehr nahe rangeht, ist das schon gewöhnungsbedürftig.“ Dennoch verteidigt sie die Mettwurst: „Das Mett und unser Programm ahnen sich, beides steht fürs Westfälische, ist aber alles andere als bodenständig.“ Aber auch „Humor und Eigensinn“ mag Brand in den Mettbrötchen entdecken. Sie ist überzeugt, „zum 800-jährigen Stadtjubiläum einen starken Kultursommer zu präsentieren, der sich auch mit der Stadtgeschichte auseinandersetzt“. Ihr Kollege Ulrich Laustroer verweist auf die vielgestaltige Ko-

operation mit der freien Kulturszene beim Kultursommer. Das Programm, das von zahlreichen Sponsoren gefördert wird (die NW ist Medienpartner), wartet mit traditionellen Reihen genauso auf wie mit neuen Angeboten. Zu den herausragenden neuen Projekten zählt die große Fotografieausstellung unter dem Titel „Die Bielefelder Schule – Fotokunst im Kontext“, die ab 7. September in der am Stadtbibliothek zu sehen sein wird. Brand: „Gezeigt werden Werke von Fotografen, die erfolgreich in Bielefeld gelehrt und studiert haben.“ Ein umfangreiches Begleitprogramm ermöglicht eine vertiefte Auseinandersetzung mit diesem facettenreichen Kapitel Bielefelder Kulturgeschichte. Einen Vorgeschmack auf die Schau gibt es bereits jetzt zu sehen: Die Fassade der alten Stadtbibliothek ziert bereits ein großformatiges, das für die Schau wird.

Überraschendes verspricht auch das Festival „Stoff.Geb.“ der Freien Kulturszene vom 13.-27. September. Sechs Initiativen bearbeiten das Stadtjubiläum. Bekannte Gebäude geraten an tänzerische Art und Weise in Bewegung, rund um den Obersee schwärmen Chöre, Tänzer und Sportler aus und der Kesselbrink wird zum Marktplatz. Bielefelder Geschichte(n). Aber auch Altbewährtes findet sich im Bielefelder Sommer wie das traditionelle Tanzfestival im Juli und das Kinderkulturfestival Wa-

ckelpeter am 17. August, das auch in diesem Jahr wieder um ein Schülerband-Festival bereichert wird. Fester Bestandteil des Kultursommers ist die Reihe „Mittwochs auf der Burg“ mit Auftritten von „Wenzel & Band“, „Quinteto Angel“ und dem „holst unar musikbigbandclub“, die Reihe „Ohrenweide am Bauernhausmuseum“ mit „Nua“, „Kappdeky & Marina“ sowie „Kallaton“ und „Jazz im Skulpturengarten“ am Museum Waldhof mit „May Halvorson“ und dem Zusammenspiel von Christof Lauer und Patrice Héral.

Nicht zuletzt präsentiert die Kommunale Galerie zwei Ausstellungen. Bereits am 26. April wird die Schau „Freies Bielefeld“ im Alten Rathaus eröffnet, ab 3. September stellt Katrin Häußler in den Räumlichkeiten des Kulturamts aus.

Infos zu allen Veranstaltungen gibt's in der kostenlosen Broschüre mit dem Mettbrötchen vorne drauf. Sie liegt in der Stadt aus. Infos auch im Internet unter www.kulturamt-bielefeld.de.

Die hohe Kunst des Streitens

Vera Brüggemann aus Bielefeld und Bruce La Mongo aus Wien bei Artists

VON MARIA FRICKENSTEIN

Bielefeld. Unter Künstlern ist Streit selten ein Grund, gemeinsam an einem Projekt zu arbeiten. Bei der Bielefelder Illustratorin Vera Brüggemann und dem Wiener Zeichner Bruce La Mongo ist das anders. Sie treffen sich in der Kunst zu einer eigenwilligen Kontroverse um die Sprache, das Bild, die künstlerische Position.



Kollaboration: Bruce La Mongo und Vera Brüggemann lieben das Gerangel um Sprache und Kunst. FOTO: MARIA FRICKENSTEIN

In der gemeinsamen Ausstellung „jemandem liebt dich immer. Eine deutsch-österreichische Kollaboration“ in der Galerie der Artists Unlimited zeigen die Künstler, was dabei herausgekommen ist. Zu Beginn des eigenwilligen Austausches stand ein E-Mail-Kontakt. Es folgten telefonische Dispute per Skype, dann persönliche Gespräche.

Ursprünglich wollten sie an einem Bild arbeiten, aber es gab zu viel Gerangel um die Dominanz auf dem Blatt. Stichelein und liebevolle Rangeleien um die Sprache förderten den künstlerischen Dialog, der in der gemeinsamen deutschen Sprache mit den vielen Unterschieden viele Fragen und Denkwür-

digkeiten birgt. „Ich habe Bruce viele Sätze geschickt“, sagt Vera Brüggemann. Es sind spontane Ansätze, Satzketten, Redensarten, Erinnerungen und Erfundene, schwarz auf weiß, Ideen, nicht selten im gemeinsamen Gespräch entstanden, inklusive vieler deutsch-österreichischer Missverständnisse. Bruce La Mongo zeichnete dazu und schickte seinerseits markante Sätze weiß auf schwarz, die Brüggemann mit dem Stift als Bild kommentierte. Entstanden sind bestehend einfach gehaltenen Zeichnungen, die antworten, abweichen, zuwinkeln. Die Bisse abstrahieren, sticheln, rationalisieren und spielen, bringen die Sätze auf den Punkt, mit Humor, versteht sich. Zu sehen ist die Ausstellung neben eigenständigen Arbeiten der Künstler in der Galerie der Artists Unlimited, Viktoriastraße 24, bis 4. Mai, Eröffnung: Samstag, 26. April, 19 Uhr, mit einer Einführung des Musikjournalisten Chris Jones. Öffnungszeiten: ab dem Nachtansicht: 18-1 Uhr, freitags 16-19 Uhr, sa./so. 14-17 Uhr.